

# Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint: Dienstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 27 fr., halbjährlich 54 fr., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 31 fr., halbjährlich 1 fl. 1 fr. Inserate: Die dreispaltige Petitzeile ober deren Raum 2 fr.

№ 27.

Samstag den 4. April

1868.

## Ämliche Bekanntmachungen.

### Fortbildungswesen.

Nach den eingelangten Berichten bestehen in den Gemeinden 1) Adelberg, 2) Adelberg, 3) Alpergle, 4) Baieres, 5) Baltmannsweiler, 6) Beutelsbach, 7) Geradstetten, 8) Hohengehren, 9) Niedelsbach, 10) Oberbeifen, 11) Oberurbach, 12) Stettinberg, 13) Unterurbach, 14) Weiler 15) Winterbach Fortbildungsschulen, die nun mit dem Eintritt des Frühjahrs werden eingestellt werden. Diejenigen Gemeinden, welche um Staatsbeiträge einkommen wollen, haben ihre Bitten im Falle die Schule eine obligatorische war, an das K. Constitorium, und im Falle sie eine freiwillige war, an die Centralstelle für Landwirtschaft und zwar mit der Beantwortung der Fragen einzureichen, welche heute in gedruckten Planen hinausgegeben wurden. Schorndorf den 28. März 1868.

K. gem. Oberamt in Schulfachen.  
Zais. Brackenhammer.

### Forstamt Schorndorf.

#### Revier Milderhausen.

#### Stammholz-Verkauf.



Samstag den 11. l. M. in den Waldtheilen Kirnbach, Untere Remshalde, Sandbühl:  
21 tannene Säglöcke mit 920 C.;  
10 Langholzstämme I. Cl. „ 1340 C.;  
64 „ „ II. Cl. „ 4565 C.;  
252 „ „ III. Cl. „ 11711 C.;  
1020 „ „ IV. Cl. „ 20634 C.;  
1367 Stämme, —: „ 39170 C.;  
Zusammenkunft zum Verkauf Morgens 9 Uhr in Waldhausen im Gasthaus zum Lamm.

Das Vorzeigen des Holzes geschieht schon Tags zuvor.  
Schorndorf den 2. April 1868.

Königl. Forstamt.  
F.-Aff. Frank, g. St.-B.

### Forstamt Schorndorf.

#### Revier Oberurbach.

#### Brennholz-Verkauf.

Samstag den 11. l. M. im Staatswald Schautenhau, bei Walkersbach:  
2 Eichen mit 80 Cub., 3 sichte Eichen, 61 dto. Baustämme, 2 1/2 Klasten reiches Klobholz, 44 1/2 Klasten Nadelholz, unauflösliches Kleinfach auf Haufen geschägt zu 1290 Laubholz- und 880 Nadelholzstücken.

Das Vorzeigen des Holzes geschieht schon Tags zuvor.  
Schorndorf den 2. April 1868.

Königl. Forstamt.  
F.-Aff. Frank, g. St.-B.

### Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag.

Schorndorf den 2. April 1868.  
Königl. Forstamt.  
F.-Aff. Frank, g. St.-B.

### Ubingen.

#### Markt-Verlegung.

Der hiesige R o s s-, Vieh- und Krämermarkt findet nicht wie im Kalender angegeben, am Montag den 6. April d. J., sondern am Montag den 13. April d. J. statt, wovon man die Verkäufer und Käufer in Kenntniß setzt und sie freundlich einladet.  
Den 30. März 1868.  
Gemeinderath.

### Verkauf einer Färbermange.

Die dem Johannes Finsterer gehörige, vor dem Hause des Sägmühle-Besizers Schmid in der Vorstadt stehende Färbermange wird am nächsten Montag den 6. d. M. Nachmittags 4 Uhr an Ort und Stelle im öffentlichen Aufstreich verkauft.  
Den 3. April 1868.  
K. Gerichts-Notariat.  
Clemens.

### Schorndorf.

#### Montag den 6. April

Abends 7 1/2 Uhr  
Versammlung bei Hrn. Götke, wozu die Mitglieder der Feuerweh, sowie der Steigerfasse freundlichst eingeladen sind.  
Der Ausschuss  
der Steigerfasse.

Rathhaus im Abstreich verankordirt, wozu auch Auwärtinge eingeladen werden.  
Zu gleicher Zeit auch das Steindrechen im Stadtgraben am Bürgweg.  
Feldwegmeister Kurz.

Die Hospitalkasse wird am nächsten Montag den 6. d. M. Nachmittags 2 Uhr 3/4 Morg. 37,8 Rth. Alder im Schenkurban bei der Mönchsbrücke, (aus der Verlassenschaft des Ludwig Kraft, Bauer erkauft,) pro Martini 1867 bis 1873 auf 6 Jahre verpachtet.

Well die Fruchtböden auf dem Rathhaus die gemeinderäthl. Genehmigung nicht erhalten, so wird am Montag den 6. April l. J. Nachmittags 2 Uhr ein nochmaliger Aufstreich vorgenommen, wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.  
Stadtspflege.

### Privat-Anzeigen.

Schorndorf.  
Die Herren Ortsvorsteher des Bezirks eruche ich um Rückgabe der, Mitte Januars in Circulation gesetzten Subscriptionsliste über die neueren würtemb. Gesetze (Gerichtsverfassung u. s. w.)  
Den 1. April 1868.  
K.-Aff. Krieger.

### Turn-Verein.

Samstag den 4. April  
Abends 8 Uhr,  
Versammlung in der Krone.  
Der Vorstand.

### Gewerbe-Verein.

Heute Abend 8 Uhr im Waldhorn.  
Tagesordnung:  
Rückblick auf die Zollparlamentswahl, Vorlesung über die Arbeitseinstellungen.  
Vorstand F. Gabler.

### Schorndorf.

Montag den 6. April  
Abends 7 1/2 Uhr  
Versammlung bei Hrn. Götke, wozu die Mitglieder der Feuerweh, sowie der Steigerfasse freundlichst eingeladen sind.  
Der Ausschuss  
der Steigerfasse.

sich häufig in Mädchen aus kleineren Städten, wo Einfachheit und Sparsamkeit noch mehr als hier eingeführt ist.

Sollte diese Wahrnehmung, die man oft genug machen kann, nicht geeignet sein, Euch Mädchen und Jungfrauen sammt Euren Müttern die Augen zu öffnen? Diejenigen, die bei Bällen und Concerten Euren Nagel und Euer reiches Geschmeide bewundern, sind selten in der Lage, sich um Eure Hand zu bewerben. Der Verzicht ist in unserem Zeitalter mehr als je in gereiftem Alter angebracht, die Verheiratung hat die Oberherrschaft über die Macht der Liebe gewonnen; er kauft nicht mehr, keine Wahl und diese wird auf ein Mädchen fallen, die in einfacher stiller Häuslichkeit ihr Glück und ihre Befriedigung findet. Der Kaufmann und der Gewerbetreibende ist oft durch die Verhältnisse gezwungen, auf Vermögen zu setzen, mit dem ja nicht alle von Euch gesegnet sein können. Gerade aber diejenigen, die es nicht sind, können nur durch Fleiß, Sparsamkeit und Anpruchslosigkeit, den Blick des vortheilhaften Creiers auf sich lenken.

Der Staat hat in neuester Zeit auch das weibliche Geschlecht in seinen öffentlichen Dienst aufgenommen; er sagt uns damit deutlich, daß er eine selbstständige Stellung derselben, damit auch eine gründlichere und tüchtigere Ausbildung ertheile, um so weit als thunlich die männliche Kraft und Leistung damit ersetzen zu können. Wer die jüngste Weltausstellung besuchte, der konnte sich überzeugen, daß die Arbeit der Frau in andern Ländern noch viel mehr als bei uns auf das Gebiet der männlichen Beschäftigung verpflanzt ist. Wir erhalten in kürzester Zeit allgemeine Wehrpflicht; ist nicht anzunehmen, daß in Folge dieses die weiblichen Dienste im öffentlichen Leben eine weitere Verrentung erhalten dürften? Dann werden sich aber bloß diejenigen Hoffnung auf Verrentung machen können, bei denen nicht der ganze Körper, sondern bloß der Kopf ausgeputzt ist.

Die eben ausgesprochenen Voraussetzungen müßten natürlich eine gründlichere und umfassendere Ausbildung den weiblichen Jugend zur unerlässlichen Bedingung machen, und dieses, meine Herren, ist es, was ich durch meinen heutigen Vortrag anzustreben suche, in welchem ich über unberechtigten Aufwand und Luxus unpartherzig den Stab breche.

Wie mancher Familienvater hat sich schon dem Laster der Trunkenheit ergeben, weil er trotz Schaffens und Ringens durch den großen Aufwand der Familie nicht vorwärts kommen konnte und wieder andere sehen sich durch die sich aufhäufenden Sorgen an dem Rand des Grabes gebracht, weil sie aus Liebe zum Hausfrieden den Anforderungen der Frau und ihrer Töchter nicht zur rechten Zeit Einhalt zu gebieten wußten. Sagt Ihr Mütter Euren Töchtern, wie viele Sorgen die Eltern des Vaters umtreiben und wie viele Schwefeltröpfen von derselben fallen, bis er ein selbdes Kleid nach Euren Geschmack oder ein anderes werthvolles Stück Eurer Garverobel verdient hat.

Das Schwabenvolk hat allenthalben den Ruhm des Fleißes und der Mäßigkeit, laßt uns auch in der von mir angebotenen Mischung durch Wort und That das Zeugnis ablegen, daß wir unsern unsrerlichen Landswann Schillerrechtig verstanden haben, wenn er sagt: Arbeit ist es Bürger's Acker.  
Segen ist der Mühe Preis.  
Ehre den Herrscher seine Würde,  
Ehre und der Gatte Fleiß.  
Befehle! Ihr Frauen und Jungfrauen!

die Ihr sonst für alles Schöne und Gute so empfänglich seid, den wohlgeleiteten Rath aus Freundesbrust; der Erfolg wird Euch für das kleine Opfer, das Ihr bringt, den schönsten Lohn sichern und um Eure Familie wird sich ein schönes Band der Liebe und Glut schlängen.

### Ergebnis der Zollparlamentswahl der einzelnen Orte des VI. Wahlkreises.

Esslingen	4674	283	Weißenheim	314	28
Königs	526	126	Altdorf	175	61
Neuhausen	526	52	Kaisersbach	88	19
Wiedingen	456	455	Lorch	438	101
Bell	304	74	Milderhausen	291	24
	3503	690	Müdersberg	175	64
Schorndorf	394	248		1481	297
Thomaashardt	354	47	Nettingen	462	118
Wolberg	434	34	Redersbach		
Steinenberg	129	45	Singen	485	79
Beutelsbach	165	81	D. Wöhringen	391	54
Geradstetten	163	66	Uch	337	11
Schorbach	151	56	Wolfschlag	301	50
Gaubersbronn	49	111	Grajenberg	240	14
Winterbach	382	107		2218	326
Oberurbach	207	85			
Schnaitz	176	20	Obersbach	364	41
Grumbach	22	129	Schlerbach	224	170
			Ubingen	277	106
Gesamt-Ergebnis; D. 10,391. S. 2,659.				865	317

(Eingesehen det.) Das Herr Deffner als Sieger aus der Zollparlamentswahl hervorgegangen ist, hat auch hier die deutsch gesinnte Partei allgemein in freudige Stimmung gesetzt, daß sich einige Männer dieser edel gesinnten Partei bewegen fühlten, an dem heutigen Sonntag ihre Freude durch Vollerheische und durch Bivat von den Bergen her laut werden zu lassen. Schnaitz den 29. März 1868.

Mehrere Männer der deutsch gesinnten Partei.

Dem Norddeutschen Reichstag liegen augenblicklich vor: 1) der Antrag des Norddeutschen Bundes mit Nordamerika, betreffend die Regelung der Staatsangehörigkeit der beiderseitigen Einwanderer; 2) Gesetzentwurf, betreffend die Unterhaltung der bedürftigen Familien der zur Eisagriererpe eingezogenen Mannschaften; 3) Gesetzentwurf, betreffend die Abgabe von Branntwein in den hohenloherischen Ländern; 4) Gesetzentwurf, betreffend einige Veränderungen des Etats für 1868; 5) Handels- und Schiffahrtsvertrag mit der Republik Liberia; 6) Postvertrag mit Norwegen; 7) Postvertrag mit Desterreich, die Transite betreffend; 8) Postvertrag mit Nordamerika; 9) Postvertrag des Norddeutschen Bundes mit Bayern, Württemberg und Baden, und andererseits dieser Staaten, zusammen mit Desterreich, sowie mit Luxemburg; 10) Gesetzentwurf, betreffend die lebenslängliche Pensionierung von Angehörigen der ehemaligen schleswig-holsteinischen Armee.

Berlin, 24. März. Auch die Nordd. Allg. Ztg. beschäftigt sich heute mit dem Antrag der süddeutschen Regierungen, die Freizügigkeit auf die süddeutschen Staaten auf dem Wege des Vertrages anzubringen. Das Blatt hält den Antrag in Berücksichtigung der nationalen Zusammengehörigkeit von Süd und Nord für einen wohlgegründeten, geeigneten, einen der vielen aus der Zerissenheit Deutschlands entstandenen schreitenden Nachteile zu beseitigen, entwickelt aber dann, wie viel vortheilhafter die Lage der Süddeutschen wäre, wenn die Kompetenz des Zollparlaments auf den vorliegenden Antrag sich erstreckte, in welchem Falle die materielle Entscheidung bei den Abgeordneten des gesammten deutschen Volkstages liegen würde, während jetzt erst vier süddeutsche Regierungen, und acht verschiedene Kammern, zusammenkommen müssen.

leicht zu Gunsten des Erbprinzen Georg von Hannover mit den Massen in der Hand interveniren könnte, hat der Prinz Napoleon geradezu gelacht und sich geäußert: Die kann man wohl glauben, daß mein Vetter, der Kaiser, nur daran denken wird, als Beschützer der vermeintlichen Legitimität aufzutreten und nun gar zu Gunsten eines Königs von Hannover, der stets mit albernem Hochmuth auf uns Napoleoniden herabgesehen, 1859 die österreichischen Interessen und den Krieg mit aller Gewalt erklären wollte und damals nur durch die weise Mäßigung Preußens verhindert wurde, sich in einen jedenfalls doch sehr blutigen Kampf zu stürzen. Wenn wir unsere Soldaten opfern, so geschieht dies nur, wenn die Ehre oder der Nutzen Frankreichs dabei gewinnen kann, aber doch wahrlich nicht, um uns vollkommen gleichgültige fremde Fürsten, die ihr Schicksal recht wohl verdient haben, wieder auf ihre Throne zu setzen. Was geht es aber das französische Interesse an, welche Schicksal machen in Hannover, Kassel, oder Wiesbaden sehen? Der ganze sogenannte Karm wegen des Erbprinzen in Paris rührt lediglich von einigen französisch Preussaganten und erkaufte französischen Journalisten her und folgt dem blinden Herrn in Hegling manches Lausden baager Franzos, ohne ihm jedoch das für den mindesten realen Nutzen zu bringen. Solche und ähnliche Aeußerungen hat der Prinz Napoleon wiederholt gethan.

Paris, 24. März. Der „Siecle“ sagt im Hinblick auf die Ereignisse in Desterreich: „Sollte das, was in Desterreich vor sich geht, nicht die französische Regierung zum Nachdenken bringen? Die kirchlichen Anmaßungen werden überall bekämpft; die Strafen, welche ihnen beigebracht worden, werden mit Begeisterung durch die Brava's der Völker begrüßt. In Frankreich machen sie sich nicht bereit; je mehr man sie ermuntert, um so größer werden sie. Sehen wir nicht schon den Monarch die Aufhebung der Freimaurerei fordern; setzen, weil sie einen Großmeister hat, den der Staat ernannt.“

Das Journal de Paris läßt sich aus Berlin melden; daß in dortigen diplomatischen Kreisen folgendes Wort des Prinzen Napoleon in Umlauf ist: „Man kann nicht aburtheilen über die Zukunft des Norddeutschen Bundes, aber man muß gesehen, daß er schon ein sehr gutes Ansehen hat.“ (N. 3.)

Brüssel, 26. März. In Charleroi und Umgebung fanden in Folge von Arbeitslosigkeit in der Kohlengruben schwere Unruhen statt. In Charleroi ward ein Gendarme lieutenant schwer verwundet. In Montigny wurden mehrere Personen getödtet und verwundet. Nach dem Schuß der Unruhen sind Truppen abgegangen.

26. März, Abends. In Folge des Aufbruchs von Arbeiterunruhen in Charleroi, wobei die Gendarmen die Straße in einzelnen Gruppen war, sind zwei Bataillone der 1. Linie mit einem Jägerregiment und Cavallerie dahin geschickt worden.

In Charleroi entspann sich um Mitternacht zwischen den dortigen gelassenen Truppen und den unruhigen Arbeitern ein blutiger Kampf, wobei es 8 Tödt und 10 Verwundete gab. Die Minister sind in Folge dieser Ereignisse schon zwei Mal zur Verabredung zusammengetreten.

Schorndorf.

### Anzeige und Empfehlung.



Einem verehrten Publikum beehrt sich der Unterzeichnete hienit anzuzeigen, daß er unter dem 12. März den Gasthof zur Krone dahier käuflich übernommen hat und empfiehlt sich einem verehrten Publikum von Stadt und Land, sowie auch den Herren Reisenden unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Mein eifrigstes Bestreben wird stets darauf gerichtet sein, meine verehrten Gäste mit reinen Weinen und guter Küche auf's freundlichste zu bedienen.

Zugleich empfehle ich meine Localitäten zu Abhaltung von Hochzeiten und sonstigen Festlichkeiten.

Hochachtungsvoll

**Friedrich Walk.**

Schorndorf.

## Photographische Anstalt

von Seb. Huf, bei Herrn Zeugschmied Maier.

Aufnahmen können zu jeder Tageszeit, sowie bei jeder Witterung stattfinden. Für gute Ausführung wird garantiert. Achtungsvoll zc. **Seb. Huf.**

Schorndorf.

Von jetzt an sind schöne kräftige **Setzpflanzen** zu haben, wie auch **blühende Topfgewächse** in schönster Auswahl bei

**Wm. Mächtlen,**  
Kunst- und Handelsgärtner.

Schorndorf.

**Bachsteinkäs** à 12 fr.  
**Holländische Häringe**  
à Stück 5 fr.

und frisch gewässerte **Stöckfische** empfiehlt  
**J. Fr. Kies jr.,**  
Saisensieder.

Ein einspänniges Kühwägle verkauft  
**J. Fr. Kies jr.,**  
Saisensieder.

**Mind- und Schweineschmalz**  
in frischer Waare empfiehlt  
**G. F. Schmid**  
neue Straße.

Schorndorf.

**Kirchheimer Bleiche.**  
Zur Beforgung von  
Leinwand und Faden  
für diese rühmlichst be-  
kannte Bleiche empfiehlt  
sich **Christian Weitbrecht.**

Frühe, gelbe und blaue  
**Steckkartoffel,**  
sowie auch späte, sind zu haben bei  
**Chr. Weitbrecht.**

Schorndorf.

**Wichtig für Schuhmacher!**  
**Amerikanische Holznägel**  
in schöner Waare billigst bei  
**Carl Veil.**

**Kleefamen,**  
dreiblättrigen, sowie ewigen in  
bester Qualität empfiehlt  
**Carl Veil.**

Einem alten Kunstherd hat zu ver-  
kaufen  
**Carl Veil.**

Schorndorf.

In Folge neuer Zu-  
fuhr von 21 Säcke  
Kernen werden Käufer  
eingeladen.  
Kornhausmeisteramt.  
**Kehrer.**

**Holznägel**  
nebst allen andern **Schuhmacher-**  
**Artikeln** empfiehlt  
**Kaufmann Veil**  
in der Vorstadt.

Nagelschmied **Schaal's** Wittve hat  
**2 1/2 Viertel Acker im Siechen-**  
**feld** ernstlich feil.

Ein großes noch ganz gutes  
Güllensaf hat zu verkaufen  
**Chr. Mennert.**

Ein 3 Wochen altes  
**Kühkalb (Schweizersch)**  
hat zu verkaufen  
**Fr. Lauppe.**

**Schöne Frühkartoffeln**  
(fog. Bisquit)

hat zu verkaufen  
**W. Maier, Zeugschmied.**

**Gelbe Münchinger und rothe Steck-**  
**Erdbirnen (Zwiebel)** hat zu ver-  
kaufen  
**Krauß.**

Ungefähr 60 Centner **Heu** und  
**Steckkartoffel** hat zu verkaufen.  
**Sattler Krauß Wwe.**

Ungefähr 8 Ctr. **Heu** und **Dehmd**  
hat zu verkaufen  
**Jak. Ubr. Krauß Wwe.**

Unterzeichneter hat ein Quantum  
schönes **Heu** und **Dehmd** zu verkaufen  
**Joh. Daimler, sen.**

Circa 12 Ctr. **Heu** und **Dehmd**  
hat zu verkaufen  
**L. St. Hossacker,**  
Wundarzt Wittve.

Ein Stückle im Steinmürrich hat zu  
verpachten  
**G. Staiger, Buchbinder.**

Ein rothschädigte Schweizer  
Kalbel, 10 Wochen trüchtig,  
setzt als überzählig dem Ver-  
kaufe aus  
**Viktor Renz.**

Einige Wagen **Dung**, sowie  
**1 Scheffel Wicken**  
hat zu verkaufen  
**Brügel, Bäcker.**

**Schöne Wicken**  
verkauft  
**Distel, Bäcker.**

Schorndorf.

### Empfehlung.

Soeben ist eingetroffen und wird bei herannahender Verbrauchs-  
zeit dem verehrten Publikum freundlich empfohlen die aus einer  
der ersten Fabriken Deutschlands bei mir deponirte

## Muster-Karte von Tapeten

in den schönsten und geschmackvollsten Dessins, welche vermöge der  
großen Geschäfts-Ausdehnung dieser Fabrik die billigsten Preise  
repräsentirt. Für solide, schöne und dauerhafte Arbeit wird garantirt.

Gleichzeitig empfiehlt eine sehr schöne Auswahl von

**Fenster-Mouleaux & Plafond-Decorationen**  
zu den billigsten Preisen.

**W. Häberle,**  
Maler & Tapezier.

**Für Husten-, Brust- und Hals-Leidende!**

**Dr. Sauters Isländische Moos-Pasteten** die Schachtel 18 fr.  
Niederlage für den Oberamtsbezirk Schorndorf in beiden hiesigen Apotheken.

Schorndorf.

### Korsettweber-Gesuch.

**10 Korsettweber** finden noch Beschäftigung in dem Kor-  
setten-Geschäft der Herren **D. Rosenthal und Cie.**  
**Georg Hüttelmaier,**  
Fabrikmeister.

So eben ist im Verlage der Osiander'schen Buchhandlung in Tübingen er-  
schienen und durch die Unterzeichnete zu beziehen:

## Volksausgabe württembergischer Gesetze.

Herausgegeben von **H. Bierer,** Rechtsconsulent in Tübingen.

1. Bänden. **Das Gesetz über die Gerichtsverfassung.** Geh. Preis 21 fr.
  2. Bänden. **Die Amortisations-Gesetze.** Geh. Preis 15 fr.
  3. Bänden. **Das Gesetz über die Verpflichtung zum Kriegsdienst zc.** Geh. Preis 24 fr.
- Mit obigen Gesetzen eröffnen wir eine Sammlung der neuen württembergischen Gesetze, Verordnungen und Ministerial-Befugungen, denen erlauternde Einleitungen und, wo es erforderlich erscheint, erläuternde Anmerkungen, sowie zur Erleichterung des Nachschlages sorgfältig bearbeitete, ausführliche alphabetische Sachregister beigegeben werden. Zum bequemen Gebrauche bei den bevorstehenden mündlichen Verhandlungen haben wir Taschenformat gewählt. Wir empfehlen diese Sammlung nicht bloß dem juristischen Publikum, sondern auch den Nichtrechtsgelehrten, welche sich mit Hilfe der Sachregister ebenfalls leicht in derselben zurechtfinden werden. **Jedes Bändchen wird einzeln abgegeben.**  
**C. Mayer'sche Buchdruckerei.**

Ungefähr 1/2 Morgen Baumgut in  
der vordern Zäise verkauft  
**Ziegler, Seckler.**

Ein Kühwägle hat zu ver-  
kaufen  
**Schmied Schwenger.**

**Flaschner-Lehrlings-Gesuch.**  
Einen ordentlichen Menschen nimmt  
unter billigen Bedingungen in die Lehre  
**Flaschner Seybold.**

**Kannstatt.**  
Es werden mehrere Mädchen  
gesucht, die zur Deconomie  
Lust hätten, wie auch einige  
jüngere zu Kindern.  
Zu erfragen  
**Marktstraße 118.**

**Dobruba.**  
Vom nächsten Sonntag an schenke ich  
**gutes Lagerbier.**  
**Christian Siegle,**  
Bäcker.

**Grunbach.**  
**Johannes Hellerich's**  
Wittve verkauft einen fast  
neuen Kuhwagen, mit Leitern,  
Wagenbrettern, Sperrkette, Müde und  
Bruchkette.

**Schnaitz.**  
Ein Kuhwagen in gutem  
Zustand sammt Zugehör  
ist zu kaufen bei  
**Bäcker Fischer.**  
Auch hat derselbe ein träch-  
tiges **Mutterschwein** zu  
verkaufen.

Sonntag haben

## Back- & Tag

Distel, Hammer.

Sonntag.

**C. Junginger & Sonne.**

Für die Brandverunglückten in Gaildorf  
und nachträglich noch eingegangen und abgesendet  
worden:

Von Hrn. Mf. K. in P. 1 fl. 45 fr., S. K. 36  
fr., R. N. 35 fr., Sch. W. 1 fl. 45 fr., M. B. S.  
1 fl. 24 fr., Gem. Gebf. 8 fl. 30 fr., v. U. Urbach  
11 fl. 51 fr., ebend. von einer Klagsache 6 fl.,  
v. Gerabf. 16 fl., Z. 2 fl., M. N. 40 fr. u. 40  
fr., Sch. Schw. in W. 1 fl., M. N. 1 fl., M. N. 30 fr.  
Gesamt-Lieferung 660 fl. 7 fr.  
Hiefür dankt Namens der Brandbeschlügten.  
Schorndorf den 31. März. 1868.  
**Krausch, Stadtschultheiß.**

**Lorch.**

Sonntag den 5. April

## Vollmondskranz

bei **Currlin**  
zur Harmonie.

**Heslach.**

**Bäcker Wiedmaier's**  
Wittve ist gesonnen, ihr halb-  
englisches Mutterschwein,  
schweren Schlags, welches zum dritten  
Mal trüchtig ist, zu verkaufen.

**Heslach.**

Der Unterzeichnete hat  
einen leichten zweispännigen  
Kuhwagen mit Patent-  
Achse zu verkaufen  
**Stahl, Schmied.**

**Unterurbach**  
im Remsthal.

## Feiles Wohnhaus.

Da ich mich entschlossen habe  
auch Landwirthschaft zu be-  
treiben und zu diesem Zweck  
ein anderes Haus beziehe, so  
ist mir mein bisheriges Wohnhaus ent-  
behrlich geworden, und biete daher solches  
dem Verkaufe aus.

Solches ist zweistöckig, im besten,  
baulichen Zustand, enthält zwei voll-  
ständige Wohnungen mit vorzüglichem  
Keller darunter, hat eine angenehme  
Lage und dürfte sich am besten als Ruhe-  
sig eignen, da der Aufenthalt im hiesi-  
gen Ort angenehm ist, welcher nur 20  
Minuten von der Eisenbahn entfernt liegt.  
**August Fink,**  
Kaufmann.

## Die Lungenschwindsucht

wird naturgemäß, ohne innerliche Me-  
dicamente geheilt. Adresse: **Dr. H. Kott-**  
**mann in Mannheim.** (Gegenseitig franco.)

Eine gut erhaltene zweischläf-  
rige Bettlade wird zu kaufen  
gesucht. Näheres bei  
der Redaktion.

Glücks-Offerte.

Das Spiel der Augsburger Staats-Prämien-Obligations ist von der Königl. Württembergischen Regierung gestattet.

Koffes Segen bei Cohn! Grosse Capitalien-Verlosung von über 2 Millionen. Beginn der Ziehung am 16ten April u. J.

Nur 2 Thlr. oder 1 Thlr. kostet ein vom Staate garantirtes wirkliches Original-Staats-Loos, (nicht von den verbotenen Promessen) aus meinem Debit und werden solche gegenfrancirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss, selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

- Die Haupt-Gewinne betragen 225,000, 125,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 2 à 15,000, 2 à 12,000, 2 à 10,000, 2 à 8,000, 3 à 6,000, 3 à 5,000, 4 à 4,000, 10 à 3,000, 79 à 2,000, 4 à 1,500, 4 à 1,200, 105 à 1,000, 105 à 500, 6 à 300, 111 à 200, 7,906 à 100 u. s. w.

Gewinnelder und amtliche Ziehunglisten sende nach Entscheidung prompt und verschwiegen.

Meinen Interessenten habe allein in Deutschland die allerhöchsten Hauptpreise v. 300,000, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 130,000, 125,000, 103,000, 100,000 und jüngst am 11. Sept. schon wieder das grosse Loos von 50,000 Thlr. ausbezahlt.

Laz. Sams. Cohn in Hamburg.

Bank- und Wechselgeschäft.

Unterleibs-Bruchsalbe betr.

Verzägliches Zeugnis.

Euer Wohlgebornen eruche ich hiermit ergebenst, mir für Patienten wiederholt 7 Löpschen Ihrer höchst vorzüglichen Bruchsalbe zu senden und zwar von der schwächeren Sorte 2 Löpsche, von der stärkeren 5 Löpsche. Die bis jetzt von Ihnen erhaltenen Portionen haben den nie geahnten günstigen Erfolg gehabt, und ist mir durch Sie der leidenden Menschheit ein Mittel geworden, welches nicht nur allen Theorien spottet, sondern auch die bruchkranken Mitmenschen Ihnen mit nicht zu beschreibenden Worten dankend segnend verpflichtet sind.

Städtensiegendorf, Kreis Hagnau, Pfalz, Schlessen, den 31. Juli 1867.

Dr. Kraudt.

Diese Salbe ist sowohl direkt vom

Erzherzog Gottlieb Sturzenegger in Herisau, Canton Appenzell (Schweiz) zu beziehen, als auch durch Hr. Conradin Haagel, großherzogl. Hoflieferant in Carlsruhe, u. Hr. Apoth. J. B. Lindt in Frankfurt a. M., Schnurergasse 58.

Preis pr. Dops Fl. 3. — gegen Einsendung des Betrages. Heilung, ohne Entzündung, in weitaus den meisten Fällen sicher. Gebrauchs-Anweisung nebst weiteren Zeugnissen gratis. Reichhaltiges Lager in Bruchbändern.

Verschiedenes.

Mm, 28. März. Heute Nachmittag nahm sich ein Kaufmann von hier das Leben. Als ein Austräger der Eisenbahnpetition ihm einen Frachtbrief übergeben wollte, war der Kasten leer. Im Comptoir fand er den Kaufmann hinter der Thür erhängt. Der Körper war noch warm als er abgetrennt wurde, doch blieben die Wiederbelebungsversuche fruchtlos. Ueber die Motive zu diesem Selbstmord weiß man nichts Bestimmtes. Der Unglückliche stand im schönsten Lebensalter und in günstigen Verhältnissen und ist seit einigen Jahren Wittwer. (U. Sch.)

Mm, 1. April. Am 25. v. M. gerieth Bauer Raiber in Wiblingen mit seinem Leutnant, dem Bauer Abele, im Wirthshaus in Streit. Abele war früher beim Militär als Jäger gewesen, hatte die Tochter Raiber's kennen gelernt und geheiratet. Er war ein braver und wohlhabender junger Mann, während Raiber arm war. In der Nacht vom 25. auf 26. März überfiel Raiber seinen Schwiegerjohn und massacrte ihn mit zahlreichen Messerschlägen derauf, daß dieser am 30. an seinen Wunden sterben mußte. (U. Sch.)

Berlin, 30. März. S. Maj. der König empfing heute die zur Dienstleistung beim Gardecorps commandirten königl. württemb. Offiziere, welche vor einigen Tagen aus Stuttgart hier eingetroffen sind. Nachmittags war bei den königl. Majestäten größere Tafel, zu welcher auch die württembergischen Offiziere eingeladenen erhalten hatten. Unter diesen 20 Militärs befanden sich sechs Stabsoffiziere. Die übrigen sind Hauptleute und Rittmeister. Sie werden etwa drei Monate hindurch an den Übungen verschiedener ihrer Waffengattung entsprechender Regimenter der hiesigen und der Potsdamer Garnison Theil nehmen. (K. Z.)

Wien, 28. März. Ueber die Bemühungen der Reactionspartei, den Ausbruch des Volksjubels am 21. ds. Mts. als den Anfang einer revolutionären Bewegung darzustellen, werden allerlei seltsame Dinge erzählt. In der Illuminationsnacht soll die Kammerfrau der Erzherzogin Sophie, durch die dringende Meldung eines frommen Zuträgers bewogen, die bereits schummierende Mutter des Kaisers aufgeweckt haben, um ihr die Mittheilung zu machen, daß allen Freunden und Freundinnen des Concorbais von Seiten der wüthenden Volksmassen die äußerste Gefahr drohe und daß es räthlich sei, sich zur Flucht aus Wien vorzubereiten. Es wird weiter erzählt, aus der Wiener Hofburg sei diese Sarcasmenachrichte sofort in die Dener Schlüsselburg telegraphirt worden, und der Kaiser habe unmittelbar durch den Telegraphen den Befehl ertheilt, die Burgwachen zu verdoppeln und die

Truppen in allen Kasernen zum Marschieren bereit zu halten. Erst als der Polizeikommissar und der Minister des Innern die bestimmteste Meldung gemacht, daß nicht die geringste Gefahr zu befürchten und daß nicht einmal eine einzige kerkerliche Fensterkante beschädigt worden sei, habe man sich sowohl in der Hofburg zu Wien, als in der Königeburg zu Wien wieder beruhigt. (Fr. Z.)

Wien. (Zunahme an Wahnsinnigen.) Seit nahezu einem Jahrzehnt wurde in der hiesigen Landes-Irrenanstalt keine solche Zunahme der Wahnsinnigen bemerkt, als in dem jetzigen Monate. Kein Tag vergeht, an welchem nicht 8 bis 10 Irre eingeliefert werden, an einzelnen Tagen steigert sich aber dieser Zuwachs bis nahezu an zwanzig Personen, so wurden vorgestern bis in den Vormittagsstunden bereits 11 Personen aufgenommen. Meist der bessere Mittelstand lieferte diese Wahnsinnigen. (W.)

Wien, 30. März. Herrenhaus. Debatte über das Schulgesetz. Die Majorität des Ausschusses beantragt die Annahme des Gesetzes in der Fassung des Abgeordnetenhauses, ausgenommen einige Punkte, wodurch der Kirche die Leitung der religiös-sittlichen Erziehung eingeräumt werde. Die Majorität des Ausschusses beantragt die Zurückweisung des Gesetzesentwurfes, behufs der Umarbeitung desselben, unter Wahrung des Einflusses der Kirche auf die katholische Jugend, und des confessionellen Charakters der Volks- und Mittelschulen. Im Verlauf der Generaldebatte erklärten sich für den Majoritätsantrag: Widenburg, Kollmannsky und Höck; dagegen: Blome, Windischgrätz, Arndts und Thun. Die Debatte wird morgen fortgesetzt. (N. Z.)

Paris, 31. März. Die „Patrie“ meldet, daß die Gesundheit des Papstes große Besorgnisse erwecke. Dasselbe Blatt berichtet aus Grenoble, ein Hause von 200 bis 300 Personen habe gestern Abend daselbst die Ruhe gestört und die Marschälle gefangen, sich jedoch wieder ohne Anwendung von Gewaltmaßregeln zerstreut.

Aus Galizien, 23. März. Ich bin heute in der Lage, Ihnen zwei wichtige Nachrichten zugehen zu lassen, welche sich auf unser Verhältniß zu Rußland beziehen. Einmal ist von Wien die Meldung hier eingelangt, an der ganzen Ausdehnung der galizisch-russischen Grenze Telegraphenstationen zu errichten, während solche bis jetzt nur längs der Eisenbahn und den Poststraßen nach Ungarn bestanden. Die Errichtung einer telegraphischen Verbindung mit dem ganzen sehr ausgedehnten Grenzgebiete scheint anzudeuten, daß die Regierung mit einer gewissen Besorgniß den Vorgängen an unserer Grenze folge. Die zweite Nachricht ist die, daß vom Wiener Kriegsministerium der Befehl hieher ergangen, in Galizien die Ergänzungsdepots für 11 Infanterien- und 2 Dragonerregimenter zu errichten. Unsere polnische Nationalpartei erblickt in dieser Errichtung von Depots ein Kriegssymptom gegen Rußland und meint, die Regierung werde jene im entscheidenden Moment als Cadres zur Aufstellung einer zahlreichen für den Kriegsschauplatz in Polen bestimmten Nationalcavalerie benutzen. Ob diese Annahme einen Grund hat, lasse ich dahin gestellt, die Nachrichten selbst sind eine ganz positive und sind die für die Depots erforderlichen Umlagerungen und Mannschaften bereits hier eingetroffen. (D. N. Z.)

(Hier eine Beilage.)

Redigirt, gedruckt und verlegt von G. Mayer

Der Mord der Lamballe.

Von Georg Hill.

Eine schwüle Nacht lag auf Paris. Das dunkle Gewölk, welches die Mondscheibe verhüllte, war hier und da von matten Feuerschein erleuchtet, entfernt oder näher fielen Flintenschüsse, und gleich dem Summen eines ungeheuren Bienenstöckes schallte der Lärm vieler tausend Stimmen durch die Räume und Höfe des königlichen Palastes der Tuilleries. In den Corridoren lagerten Schaaren bewaffneter Männer und Frauen, die Plätze, die Höfe wimmelten von Menschen jedes Alters, jedes Geschlechtes, ja — fast jedes Standes, denn vom abtrünnigen Ludwigsritter bis zur Cassendirene hinab schien alles sich hierhergezogen zu haben, um eine bunte Musterkarte zu bilden, deren Proben wild durcheinandergeschüttelt waren.

Es war die Nacht des 11. August 1792, in der vorhergehenden Nacht des 10. August hatte das Volk von Paris die Tuilleries gestürmt. Man ließ es sich wohl sein in den geöffneten Zimmern, Gängen und Cabinetten; wie die Glieder wilder Indianerhorden zechte man, auf den Leibern der Erschlagenen sitzend, entsetzlich aussehende Weiber tanzten um die Feuer zu den Klängen der Drehorgeln, welche das „Ca ira“ spielten. In den Höfen und auf dem Carousselplatze standen noch die Kanonen der Marais, lange, stumme Reihen Gefasener bezeichneten den Gang, welchen das Geschick genommen hatte. Todte, Blut und Regen überall, in den Gängen, im zerstampften Garten, auf den Terrassen, auf jenen Steinblefen, welche so oft der zarte Fuß der unglücklichen Königin Marie Antionettes betreten, wo die schönen, eleganten Damen ihres Hofes sich scherzend getummelt hatten. An den Terrassen besonders lagen die treuen, unglücklichen Schweizer — in der Nacht des ersten August zählte man 800 Leichen der treuen Leibwache. Sie hatte nichts thun können, als sterben, denn ihr Dienst hörte schon während des Geschehens auf — der König, den sie schützen sollten und wollten, verließ seinen Palast, um sich in den Schut der Nationalversammlung zu begeben.

Als die Schweizer überwältigt waren, begann das wüthende Volk den Palast zu zerstören. Dieser Palast ist eine alte Wohnstätte der französischen Fürsten seit Ludwig XIII. — aber noch ist keiner derselben in den statischen Mauern verschieden. — Die Zimmer waren angefüllt mit Kostbarkeiten jeder Art — man zertrümmerte sie und warf sie zu den Fenstern hinaus. Gestohlen wurde verhältnißmäßig wenig. Einen Mann, den das Volk beim Diebstahle ertappte, hingen die Leute von der Section Marat auf — aber zerstückt — die — zerstückt war alles. Die Scheiben der Fagade lagen in Splitter und aus den Rahmen wehten die Gardinen flatternd in die Nachtluft. Sansculotten und münadenartige Weiber lagerten auf den Möbeln, Kinder sanken sich auf die blutigen Uniformen eines gefallenen Schweizer, unaufhörlich strömten neue Massen Bewaffneter herbei, Piken, Gewehre, Säbel und Beile blitzen im Scheine der Wackfeuer — die Beden freisten unter diesen Haufen — immer höher sackte sich die Blut der Leidenschaft an, und da es nichts

mehr zu morden, zu erschleßen oder zu stürmen gab — ließen einige der Rasendsten ihre Wuth an den Leichnamen aus. Die Kaserne der Schweizer, welche den großen Hof des Palastes vom Carousselplatze trennt, hatten die Sieger in Brand gesteckt, um da es doch schwer halten mußte, die vielen Gefallenen schnell zu begraben, so warf man die Leichen, welche in der Nähe lagen, ins Feuer.

Während in den Höfen, im Palaste und auf dem Carousselplatze dieser rasende Tumult die Scharen ergriff, während die Flammen der angezündeten Gebäude und der Wackfeuer zum dunklen Nachthimmel ihren Schein und Rauch emporwirbelten, die haarsträubendsten Gesänge erschallten, erleuchteten sich in einem, neben dem Palaste der Tuilleries befindlichen langen Gebäude vier kleine Fenster. Diese Fenster gehörten Zimmern an, welche sich im ehemaligen Kloster der Feuillants befanden. In diesem Kloster hielt die Nationalversammlung ihre Sitzungen, und jene Zimmerchen bewohnte Herr Camus, der Archivar der Versammlung. Weßhalb waren die Zimmer denn so merkwürdig? Hier brachte in der Nacht vom 10. zum 11. August die königliche Familie ihre ersten Ruhestunden zu, die Stunden des Aufathmens nach erschütternden Begebenheiten. Als der König die Tuilleries verlassen hatte, ging er mit den Seinen über die Terrasse der Feuillants, von wo aus der Eingang zu der Nationalversammlung war. Es war eine Station — die dritte auf seinem Wege zum Schaffotte. Diese Terrasse tief längs des Gartens hin, da, wo heute die prächtige Rue de Rivoli sich ausdehnt. Die königliche Familie war auf Roederers und Jolys Drängen aus dem Palaste gezogen. Schon hörte man den Trommelwirbel der anrückenden Bataillone, die wilden Klänge der Marschälle tönten durch die Luft — einzelne Schüsse fielen, und der arme König, der inmitten seiner Oelleute dennoch verloren schien, sagte: „Gehen wir, wir haben hier nichts weiter zu thun.“ Es war ein prophetisches Wort — er sollte nie wieder in diesen Räumen etwas zu thun haben. Der traurige Zug setzte sich in Bewegung. Durch die Reihen seiner Leibwache ging der König, einige schufteten, andere grüßten ihn weinend. Sie standen alle an den Fenstern, in den offenen Zimmern — bereit, die Vertheidigung des Schlosses — des Fürsten zu führen, und der Fürst ging hinaus, in die Versammlung seiner Feinde. Draußen aber strömte das Volk zusammen, es stürzte gegen die Terrasse der Feuillants, und als die königliche Familie erschien, zerriß ein wüthendes Geschrei die Luft: „Nieder mit dem Tyrannen! Nieder mit Madame Beto!“ „Bringt sie um!“ Der König, die Königin, der Dauphin, die Prinzessin, Madame Elisabeth, Frau von Tourzel, die Gouvernante der königlichen Kinder — daraus setzt sich der Zug zusammen, welcher dem Nimbus des Königthums das Grab geleite gab.

Trog der Wuth des Böbels gelangte man in den Saal — da, dicht vor der Thüre, naht sich ein furchtbar aussehender Keel — ein Schrei der Königin ertönt — der Kiese hat den Dauphin ergriffen, er nimmt ihn in seine Arme. „Keine Furcht,“ sagt er zur Königin, „ich thue ihm nichts,“ und er trägt

den Kleinen in den Saal. Schweigen lagert auf der Versammlung, als die unglückliche Familie eintritt. Einige Debatten nutzloser Art — wo der König sitzen — stehen soll? Endlich weist man der Familie die Loge des Logographen an. Es ist ein kleines, enges Gemach, mit Gitterwerk versehen. Als die königliche Familie eintritt, brüllen die Galerien: „Das Gitter fort!“ Man will den Anblick der Gedemüthigten ganz genießen, der König schiebt das Gitter fort, er stützt sich auf die Brüstung der Loge, seine Blicke schweifen über die Versammlung, aus deren Mitte, von deren Galerien und Bänken ihm feindliche Blicke — nur wenige mitleidige entgegenblitzen, die Königin zeigt eine heroische Fassung — plötzlich erbleicht sie, ihre Augen fallen auf die weiße Wand der Loge, dort steht mit Kohle angeschrieben: „Der Tod“. Diese Weisung macht das Herz der Mutter erbeben. Wer schrieb das Wort an die Wand? Marie Antoinette unarmt ihre Kinder. Während dessen beginnt die Debatte; der König hört die furchtbarsten Reden, welche gegen ihn geschleudert werden, er hört aber auch einzelne Vertheidigungen seiner Person, und als ein Redner ruft: Ludwig ist nicht des Verrathes schuldig!“ hebt der König seine Hand zum Himmel. Immer wilder und heftiger werden die Reden, draußen aber beginnt das Gewehrfeuer, untermischt mit Kanonendonner und dem rasenden Geschrei des anstürmenden Volkes, durch die Fenster des Sitzungssaales fahren Kugeln, die Glassplitter umhergeschleudert, das Geschrei im Saale nimmt zu, der Präsident vermag kaum die Ordnung wieder herzustellen, alles rennt und wogt durcheinander, und Caslon, Vergnaud und Coutard, die sich in der Nähe der Loge befinden, geben bereits der königlichen Familie den Weg an, auf welchem sie flüchten solle, wenn das Volk in den Saal dringt. Die Königin ist in Verzweiflung. Schon hat man vor der Thür der Loge den Oberst Carl ermordet, die Minister beginnen zu flüchten, die Familie Ludwigs ist von allen verlassen, da öffnet sich die Thüre und ein engelsschönes Weib tritt in die Loge. Ihre edle Gestalt umgibt ein weißes Gewand, die Haare, die schönen, goldblonden, seinen Haare, sind nur leicht durch Bänder gehalten, die Aufregung hat ihr Gesicht geröthet, den Anzug in Unordnung gebracht, der Besaz des Kleides ist mit Blut bespritzt — aber die alles läßt dennoch die Gestalt des Weibes nicht minder herrlich erscheinen. „Luise,“ ruft die Königin mit einem Schrei der Verzweiflung, und sich aufrappend, „Luise, so sehen wir uns wieder?“ Sie sinkt in die Arme der Dame. Die Prinzessin von Lamballe ist in der Loge, in der Mitte der königlichen Familie. Sie hat die glänzenden Stunden des Glückes mit ihr getheilt — sie will in den düsteren Momenten nicht fern bleiben. Es ist schon jetzt ein Meisterstück, ein Weg voll unzähliger Gefahren, wenn man bis zur königlichen Familie gelangen will. Die Prinzessin von Lamballe hat ihn am Arme des Marquis von Rochefoucault zurückgelegt. Sie ist über Leichen und Trümmer, über die vom lärmenden Böbel belagerte Terrasse in die Loge gedrungen — nun sind sie vereint: die Prinzessin und ihre unglücklichen Freunde. (Fortsetzung folgt.)

**Verschiedenes.**

**München.** Von den hiesigen Zuständen entwirft ein Lokalkorrespondent der „Südd. Presse“ unter dem 23. folgenden, nicht gerade erbauliches Bild: „Prachtvolles Frühlingswetter, muntere, festlich gekleidete Menschen auf den Straßen, ein Bild des Frohsinns, der — gestatten Sie mir den Ausdruck — Beschäftigkeit! Und doch — wie schwer mag so manchem gerade in diesen Tagen der Lust und Heiligkeit das Leben geworden sein! Da oben, bei Sendling, hat sich, wie man erzählt, ein Mann vom Bahnzuge gestürzt, fallen — man weiß noch nicht, wer er war — eine alte arme Dienstmagd, die seit einiger Zeit weder Wohnung noch Arbeit finden konnte, begab sich und ihr Glend in der Jar, ein Kaufmann erhängte sich in der Haft, ein alter Gastenlehrer nahm sich auf dieselbe Weise das Leben, ein junger Bursche knüpfte sich auf einem Dachboden in der Augustenstraße auf, und äußerte zu dem Gensd'armen, der die Schlinge gelöst und ihn zum Leben zurückgerufen: „es nütze nichts, er hänge sich ja doch wieder auf.“ ein junger Kommissar schoss sich vorgestern Abend in einem Gasthause am Rindermarkt eine Kugel in den Kopf, ohne seinen Zweck zu erreichen; zu gleicher Stunde fuhr sich in der Landchaftsgasse ein Messerburche durch Schutte in die Hände, vergaß sich zu erlösen — fürwahr eine große, übergroße Summe stückchen und materiellen Glends im Räume so weniger Tage! Dazu die unaufhörlichen gerichtlichen Zwangsverkäufe, der zunehmende Bettel, vollends der Bittschriftenbettel, das Bild wachsender Noth in den Annoncen um Darlehen, die Züge feiernden Arbeiter, die wir unlängst in den Straßen sahen, die auffallend häufigen freiwilligen Trennungen junger Eheleute — es sind das stübe Erscheinungen, welche Anlaß zu ernstem Nachdenken geben!

**Wien, 24. März.** Das „Waterland“ erzählt: Ein Beamter der Kaiserin Elisabethbahn hat sich vor einigen Tagen mit einem Messer, mittelst dessen er kurz zuvor die Tabakspfeife gereinigt hatte, zufällig eine Schnittwunde in den Zeigefinger der linken Hand beigebracht. Die Wunde schwoll sofort beträchtlich an; bald bildete sich auch eine Drüsenentzündung in der Achselhöhle, und nun wird in Folge der herbeigeführten Mistotivierung des Blutes der Arm abgenommen werden müssen.

Das rasende Hazardspiel, das jetzt in den meisten Pariser Cercles an der Tages- oder vielmehr an der Nachtordnung ist, fordert jede Woche neue Opfer. Ein junger Che- mann hatte kürzlich, wie die France berichtet, eine Million Franken netto verloren. Seine Frau hat ihre Pferde, ihre Wagen und Diamanten verkauft und ihren großartigen Haus- halt eingeschränkt, um die Schuld decken zu können. Sie tröstet sich wenigstens damit, daß ihr edler Gemahl nun von einer Leiden- schaft geheilt sein werde, über der er alles Uebrige, sogar die Frau vergessen hatte. — Man spricht auch viel von einer dieser Tage gepflanzten Partise, in welcher einer der Spieler 100,000 Fr. verloren hat. Der Herr, der vom Glück besonders begünstigt worden war, hatte sich das bescheidene Ziel gesetzt, eine Million zu gewinnen und sich alsdann zurückzuziehen. Bereits hatte er es bis auf 994,000 Fr. gebracht, als ihn der obener- wähnte Schlag traf. Er begnügt sich nun mit der Hälfte. —

Der „Courrier der Vereinigten Staaten“ erzählt in einer seiner letzten Nummern, daß ein farbiges Mädchen, Namens Suzan, das im Alter v. 13 J. stand, zu Newcastle in Ken- tucky am 7. Februar d. J. mit dem Strang hingerichtet wurde. Dieses Kind hatte im vergangenen August ein weißes Kind mit kaltem Blute getödtet und wurde wegen die- ses Mordes zum Tode verurtheilt. Suzan zeigte in der Zeit, von ihrer Verurtheilung bis zur Hingrichtung, eine unbegreifliche Resig- nation. Bis zum letzten Augenblick antwor- tete sie ohne Erregung auf die Fragen der vielen Besucher, die man zu ihr ließ. Sie verlangte nach einem weißen Priester, der für sie bete, weil sie kein Wort von dem verstan- den habe, was ihr vor einem oder zwei Ta- gen ein alter schwarzer Mann, den man zu ihr geschickt, vorgelegt habe. Sie zeigte Neue über ihre That und hoffte auf die Verzeihung Gottes. Am verhängnisvollen Tage hatte man das Schaffot hinter dem Justizpalaste errichtet. Hunderte von Personen waren aus- nah und fern herbeigekommen, um dem ent- setzlichen Schauspiel der Hinrichtung eines Kindes beizuwohnen, und alle Fenster, welche den Platz beherrschten, waren von Frauen und Kindern besetzt. Um 2 Uhr Nachmittags erschien die Verurtheilte, schwarz gekleidet und einen schwarzen Capucion auf dem Kopf. Als sie zum Schaffot emporstieg, zitterte sie sichtbar; sie sagte jedoch zu ihrer Umgebung, daß dieses nicht ein Zittern der Furcht sei, sondern daß sie stark friere. Sie stellte sich sorgsam auf die Falltreppe, man zog ihr den Capucion über die Augen, band ihr die Arme an den Leib und gab ihr die Schlinge um den Hals. In diesem schrecklichen Moment stockte jeder Athemzug. Kein Geräusch, kein Laut wurde gehört. Viele Personen wendeten ihre Blicke ab. Endlich schloß die Schnur, das Fallbrett sank, und der Körper der De- linquentin schwebte zwischen Himmel und Erde. Als man den kleinen Leichnam vom Galgen abnahm, näherte sich ein Deutscher und bat, vom Strick ein Stückchen abzuschneiden zu dürfen. Sogleich stürzte sich ein Menschen- schwarm auf's Schaffot und eine Minute später war der Strick in tausend Stückchen zerschnitten. Wir bringen diesen Bericht un- serer Leser ohne Kommentar.

Der Courier de l'Alger meldet von einem schrecklichen Unglücksfalle, welcher sich in dem Dorfe Amapon, bei Aurillac am 1. März ereignet hat. In einer noch nicht ganz vollendeten neuen Kirche predigte ein Kapuziner, der in dortiger Gegend sehr beliebt ist. Während der Predigt fiel ein Gerüst, welches die Kanzel stützte, mit großem Krachen zu- sammen und riß die Kanzel und den Prediger mit, wobei letzterer von einem Brette getroffen wurde und ohne Besinnung liegen blieb. Die zahlreichen Zuhörer aber gerethen in einen panischen Schrecken, Alles drängte sich nach den Thüren und in dem Gewühle wurden 8 Personen und 4 Kinder ertrückt oder zertreten, 14 Erwachsene und 5 Kinder schwer und eine große Anzahl leicht verwundet.

(Ein trauriger Hochzeitstag.) Ein großes Unglück soll sich unlängst bei Nagy-Blonda in Sieben- bürgen zugetragen haben. Eine lustige Hochzeits- Gesellschaft näherte sich dem Dorfe und hatte, um sich anzusehen, zwei Keiler vorausgeschickt. Bis zu ihrer Rückkehr saß sie an, auf dem Gise der Sa- mos zu tanzen. Als die Voten zurückkamen, fanden sie keine Spur mehr von der ganzen Gesellschaft; das schwache Eis war unter der Last eingebrochen, und zwischen den Schollen, unter denen die Unglück-

lichen das kalte Wassergrab gefunden, schwammen nur wenige weißliche Kleidungsstücke herum. So be- richtet M. P. nach der Erzählung von Reisenden aus jener Gegend.

(Sophie Schröder und König Ludwig I.) Aus München schreibt man: Ehe der König Ludwig letzten Herbst nach Nizza gieng, besuchte er Sophie Schröder, mit der er sehr befreundet war, in ihrer Wohnung in München. Beim Scheiden sagte die berühmte Schauspielerin ganz traurig: „Es ist wohl das letzte Mal, daß ich Euer Majestät sehe.“ Der König antwortete: „Glauben Sie denn, Frau Sophie (so pflegte er sie zu nennen), daß ich sterbe?“ Frau Schröder entgegnete: „Nein, ich muß zuerst sterben, um Euer Majestät beehren empfangen zu können.“ — In der That starb Sophie Schröder wenige Tage vor Ludwig, ohne eigentlich krank gewesen zu sein. Die am jenes Zwiesgespräch wissen, fühlen sich durch dieses Zusammentreffen eigenthümlich berührt.

(Wie das Wetter gemacht wird.) Vor eini- gen Jahren gab ein Komorner Buchdrucker einen Kalender heraus, in welchem wie dieß bei Volkskalen- dern üblich, für jeden Tag des Jahres die Witterung angegeben war. Beim 13. Februar war jedoch im Manuscript die Angabe vergessen worden, und der Seher schickte daher den Seherjungen zum Herrn hin- auf, der eben Tarock spielte, um ihn zu fragen, was er hinschreiben sollte. Der Herr, welcher Pagat ultimo angesagt hatte, überhörte im Eifer des Spieles die Frage und rief, da ihm der Pagat abgestochen ward, ein grimmiges „Donnerwetter!“ heraus, das vom Seherjungen als die vermeintliche Antwort in die Druckerei und vom Seher pflichtschuldigst in den Tag beschriftet wird. Der Kalender erscheint mit dieser Witterungs-Prophetezierung und der Herausgeber wird weidlich aufgezogen. Aber siehe da, der Zufall will, daß gerade an diesem 13. Februar das seltene Phä- nomen eines Wintergewitters sich ereignet, und seit jener Zeit schwört der Schüttler Bauer nicht höher, als auf den Komorner Kalender, von dem jedesmal die ganze Auflage verzissen wird.

Der Wiener Witz hat sich der Unbequemlichkeit des Hiefiger Hofsaates bemächtigt. Man erzählt sich nämlich, Herr v. Veszl habe den König Georg am Morgen seiner Silberhochzeit mit dem Zuruf begrüßt: „Gott erhalte Eure Majestät — fern er!“

Ein Hagesolz gab den Grund, weshalb er nicht heirathe, dahin an: Das Heirathen ist allgemein, in der Ehe zankt man sich ungemein, wird sogar hand- gemein, die Bekrauten haben alles gemein. In der Ehe kommen also eine Menge Gemeinheiten vor, und diese hasse ich.

Ein Newyorker Aldermann entledigte sich einem Bekannten gegenüber, der über die schenliche Cor- ruption klagte, folgender Sentenz, die er als „Cor- ruptions-Logik“ bezeichnete: „Alle menschlichen Dinge sind hoch; ich bin ein menschliches Ding, also hoch; Hohlheit ist ein verächtlicher Zustand, bewegen hat Jedermann die Pflicht, so viel in sich hineinzustopfen als geht.“ Quod erat demonstrandum.

**Räthsel.**

Den Menschen, welche Arbeit scheuen, Der Trägheit ihre Stunden weihen, Ist, was mein Erbes in sich faßt, Am meisten jeder Zeit verhaßt.

Geschichte muß mein zweites ehren, Sie kann fürwahr es nicht entbehren, Es dauert Bewörrung, es allein Führt weise Ordnung bei ihr ein.

Ward auch von allen Dichtzungen Mein Ganzes hoch verehrt besungen, So hat doch keine Sprache leicht, Ganz meine Schönheit je erreicht.

Auflösung des Räthfels in Nr. 21: Maulwurf.

**Anzeiger für Stadt und Land.**

**Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.**

**Erscheint:** Dienstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 27 fr., halbjährlich 54 fr., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 31 fr., halbjährlich 1 fl. 1 fr. Insetate: Die dreispaltige Pettzeile oder deren Raum 2 fr.

**Nr. 28.**

**Dienstag den 7. April**

**1868.**

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Am nächsten Samstag den 11. l. M., Morgens 9 Uhr wird der Bezirks-Rekrutirungs- rath zu einer ersten Sitzung zusammentreten.

Es werden daher die Bezirks-Rekrutirungsräthe Herren Stadtschultheiß Frasch von Schorndorf, Weinland von Schnaitz, Strölin von Haubersbronn und Wegmann von Grün- bach hienit aufgefordert, sich pünktlich um diese Zeit einzufinden im Verhinderungsfalle aber dem Oberamt rechtzeitig Anzeige zu machen, um einen Stellvertreter berufen zu können.

In dieser Sitzung wird insbesondere über diejenigen Mängel und Gebrechen Militär- pflichtiger erkannt werden, welche im § 60 der Instruction zum neuen Rekrutirungs-Gesetze bezeichnet sind.

Es sind bis jetzt nur sehr wenige Individuen dieser Art angemeldet und wird daher den Ortsvorstehern empfohlen die Listen noch einmal in dieser Richtung zu durchgehen, damit nicht Pflichtige nachkommen, welche vorher schon angemeldet gewesen wären.

Zugleich wird über die Frage entschieden werden ob der betr. Pflichtige in Folge sei- nes Gebrechens in seinem Nahrungs-Erwerbe beträchtlich gehindert sei und ob er hienach 20 fl. in die Staatskasse zu bezahlen habe oder nicht.

Schorndorf den 6. April 1868.

K. Oberamt. Zais.

**Forstamt Schorndorf, Revier Thomashardt. Holzverkauf.** Dienstag und Mittwoch den 14. und 15. l. M. im Staatswald Brittergehren bei Baiereck und Schlichten:

9 1/2 Klafter Laubholz, 23,250 Rei- fachspellen. Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr im Schlag. Schorndorf den 4. April 1868. Königl. Forstamt. Mieninger.

**Forstamt Schorndorf, Revier Rudersberg. Holzverkauf.** Dienstag und Mittwoch den 14. und 15. l. M. in den Waldheilen Penzenbühl und Burgsteig: 21 1/2 Klafter ei- genes Scheiter und Klobholz, 211 1/2 Klafter buchen Scheiter, 52 1/2 Klafter tannene Scheiter und

Prügel, 3526 Reifachwellen, unange- bundenes Laub- und Nadel-Reifach auf Hausen, geschätzt zu 563 Wellen. Zusammenkunft je Morgens 8 1/2 Uhr und zwar: am ersten Tag im Schlag Kenzenbühl bei der Efelshalden; am zweiten Tag im Schlag Burgsteig unter- halb Langenberg. Schorndorf den 4. April 1868. Königl. Forstamt. Mieninger.

**Forstamt Schorndorf, Revier Rudersberg. Holzverkauf.** Donnerstag den 16. l. M. in den Staatswal- dungen Burg- steig, Glaslinge, Burgholz, Drehlade u. bei Langenberg: 7 Eichen mit 235 Cub., 68 tannene Sägböcke, 200 ditto Baustämme. Zusammenkunft zum Vorzeigen des Holzes Morgens 8 1/2 Uhr im Schlag Burgsteig unterhalb Langenberg, zum Verkauf selbst um 11 Uhr in Stein- berg im Goshhaus zum Hirsch. Schorndorf den 4. April 1868. Königl. Forstamt. Mieninger.

**Forstamt Lorch, Revier Welzheim. Holzverkauf.** Am 17. d. M. von Vormittags 9 Uhr an im Schlag Hinterer Schildgehren un- ten an der Ru- dersberger Straße:



9 Buchen, 3 Birken, 1 Aspe, 1 Baustamm, 3 hohle Böcke, 37 tannene Sägböcke, 114 1/2 Klafter buchen Scheiter, 62 1/2 Klafter dto. Prügel, 2 1/2 Klafter birken Scheiter, 1/4 Klafter dto. Prügel, 1 3/4 Klafter tannen Spalt- holz, 36 Klafter dto. Scheiter, 8 3/4 Klafter dto. Prügel, 39 1/2 Klafter An- bruchholz. Lorch den 4. April 1868. K. Forstamt. Paulus.

**Gerichts-Notariat Schorndorf. [Gläubiger-Aufruf aus Anlaß von Theilungen.]** Wer bei den hienach bemerkten, im vorigen Monat angefallenen Theilungs-Geschäften irgend eine Forderung anzumelden hat, wolle binnen der nächsten 15 Tage schriftliche Anzeile hieher machen, widri- genfalls seine Ansprüche unberücksichtigt bleiben würden. Die gestorbenen Personen sind:

- in Schorndorf: Vermögens-Übergabe von Ludwig Kraß, Sattlers Wittve. Eventualtheilung von Alt Friedrich Koch, Haf- ners Frau, Marie Ursula. Realtheilung oder Armuths-Urkunde von Georg Wilhelm-Maier, Weber. Vermögens-Übergabe von Alt Friedrich Ernst, Weingärtner. Realtheilung des Eberhard Fischer, ledig, Sohn von Alt Philipp D. Fischer; † in Graß. Realtheilung resp. Armuths-Urkunde der Do- rothea Dais, ledig, Hospitallitin. Eventual- und Realtheilung von Wilhelmine Schaal, Lumpenammlers Frau. In Haubersbronn: Eventualtheilung, von Johannes Hornung, Bauers Frau, Caroline, geb. Schaal.